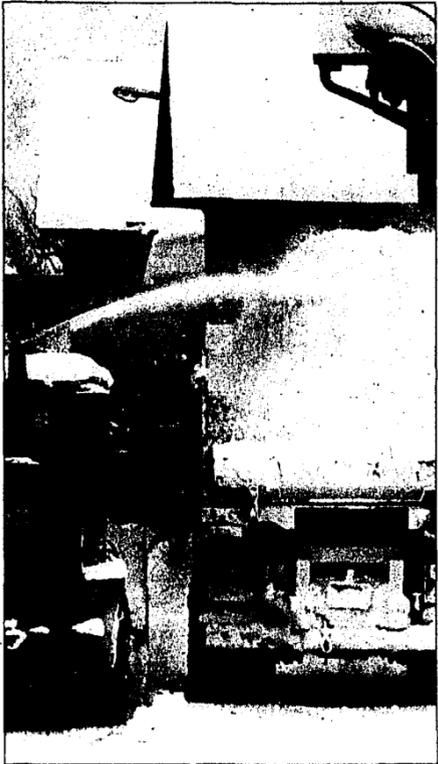


NACHRICHTEN

Hochbetrieb bei Rheinsalinen für Strassensalz

RIBURG/PRATTELN – Die Schweizer Rheinsalinen haben derzeit Hochbetrieb. Die 125 Personen in der Produktion arbeiten in 3 Schichten. 50 Lastwagen, jeder beladen mit 25 Tonnen Auftausalz, verlassen täglich die Lagerhallen in Riburg bei Möhlin AG. Verwendet wird dieses Salz auch für die Strassenräumung in Liechtenstein.



Dazu kämen pro Tag noch bis 25 Bahnwagen mit je 25 Tonnen, sagte Armin Roos, Leiter Marketing und Verkauf bei den Rheinsalinen in Pratteln. Damit würden täglich rund 2000 Tonnen Auftausalz vertrieben. Gegenüber Dezember 2004 seien das 80 Prozent mehr.

Vorrat bis Ende März

In diesen Zahlen nicht eingerechnet ist die Sackware. Davon gingen aus dem Werk in Pratteln/Schweizerhalle täglich zusätzlich x Tonnen 50-Kilo-Säcke raus. Auch wenn die momentan tiefen Temperaturen noch länger anhalten, reiche das Auftausalz bis Ende März, verspricht Roos.

Möglich ist dies wegen der neuen Lagerhalle «Saldom», die Mitte August in Betrieb genommen wurde. Die Lagerkapazität der Schweizer Rheinsalinen hat sich damit auf 120 000 Tonnen Salz erhöht. Das entspricht etwa der Menge eines durchschnittlichen Jahresbedarfs an Auftausalz. Der «Saldom» allein hat eine Lagerkapazität für 80 000 Tonnen.

Salzknappheit im letzten Winter

Im letzten Winter reichten die Vorräte der Rheinsalinen nicht. Der strenge Winter hatte Mitte Februar dafür gesorgt, dass die Lagerhallen in Riburg und Pratteln mit ihrer Kapazität von 60 000 Tonnen innerhalb zweier Wochen leer geräumt waren. Auch die Tagesproduktion von jeweils 2200 Tonnen wurde sofort abgesetzt.

Die Schweizerischen Rheinsalinen gehören den Kantonen, dem Fürstentum Liechtenstein sowie der Südsalz GmbH, München. (sda)

Musikalisch umrahmter Silvestergottesdienst in Vaduz

VADUZ – Es ist schon gute Tradition geworden, dass der Silvestergottesdienst in der Evangelischen Kirche Vaduz-Ebenholz von einem Musikensemble der Liechtensteinschen Musikschule unter der Leitung von Josef Frommelt und dem pensionierten Pfarrer Hans Jaquemar gestaltet wird. Helga und Clarissa Frommelt (Violinen), Josef Frommelt (Altflöte und Klarinette) sowie Maciej Zborowski (Orgel) spielen Werke von Schmäkerer, Bach, Tassarini, Mancini, Telemann und Valentini. Pfarrer Jaquemar predigt zum Text aus 2. Mose 13, 21 – 23 «Wegzeichen Gottes».

Zu diesem musikalischen Silvestergottesdienst, der am 31. Dezember um 19 Uhr in der Evangelischen Kirche Vaduz-Ebenholz beginnt, sind alle herzlich eingeladen. (PD)

«Ich glaube, dass für uns der EWR eine «EU light» ist»

S. D. Erbprinz Alois über Souveränität, EWR-Zukunft und Bilderstreit

VADUZ – Im zweiten Teil des Interviews, welches das «Liechtensteiner Volksblatt» zum Jahreswechsel mit S. D. Erbprinz Alois geführt hat, äussert sich der Stellvertreter des Landesfürsten heute zu den Stichworten Souveränität, EWR-Zukunft, Bilderstreit und Arbeitslosigkeit.

• Martin Frommelt

Volksblatt: Das kommende Jahr steht ganz im Zeichen der 200 Jahr-Feier der Souveränität unseres Landes: War es aus Ihrer Sicht einfach göttliche Fügung, dass das winzige Liechtenstein bis heute ein eigener Staat geblieben ist, oder was für Faktoren waren für Sie entscheidend?

S. D. Erbprinz Alois: Sicherlich war auch göttliche Fügung mit dabei. So zeigt das Beispiel des Zweiten Weltkrieges, dass trotz Mut und Weitsicht von Fürst und Volk doch sehr viel Glück zum Überleben not-



«Was die Zukunftschancen des EWR betrifft, war ich nie so skeptisch wie andere»: S. D. Erbprinz Alois.

Souveränität: Wir wären gegen Einmarsch machtlos gewesen

wendig war. Hätte Hitler es sich anders überlegt, wären wir gegen einen Einmarsch machtlos gewesen. Schlussendlich mussten wir uns auf Gottes Fügung verlassen.

Vielleicht war die Kleinheit ja der Vorteil, weil wir als zu kleines Gebilde zu uninteressant waren ...

Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war es für andere Staaten nicht besonders interessant, Liechtenstein zu besetzen oder sich einzuverleiben. Es gibt ja auch Anzeichen, dass Hitler Angst hatte, sich lächerlich zu machen, wenn er selbst von Berlin den Marschbefehl nach Liechtenstein gibt. Der Putschversuch ist damals ja lokal von Vorarlberg gesteuert worden und hatte nicht wirklich Rückhalt in Berlin. Wäre Liechtenstein damals nicht ein unbedeutender Kleinststaat gewesen, dann hätte das vielleicht anders ausgesehen.

Bleiben wir noch bei der Souveränitätspolitik: In der Juristenzeitung wurde berichtet, dass das Deutsche Bundesverfassungsgericht ein neueres Urteil gefällt habe, das zu einer Neuaufrollung des Bilderstreites führen könnte: Hat das Fürstenhaus dies bereits thematisiert?

Ich habe diesen Artikel zwar auch gelesen, aber ich glaube nicht, dass sich dadurch tatsächlich etwas ändert. Wir müssen aber mit Deutschland Gespräche führen, um

Im Bilderstreit mit Berlin eine Lösung finden

die offenen Fragen zu klären, die durch das IGH-Urteil festgestellt wurden. Es ist ja so, dass der IGH völkerrechtlich verbindlich festgestellt hat, dass es einen Streit zwischen Deutschland und Liechtenstein gibt, und dass dieser Streit durch Deutschland verursacht worden ist. Nun wäre es gemäss Völkerrecht die Aufgabe der beiden

Staaten, in diesem Streit eine Lösung zu finden. Ich hoffe, dass es in den nächsten Monaten möglich sein wird, eine befriedigende Lösung zu finden.

Liechtenstein kann nun auf eine 10-jährige EWR-Mitgliedschaft blicken. Im Raum steht jedoch die Frage, wie es um die Zukunft dieses Vertragswerks bestellt ist: Hat der EWR wieder bessere Zukunftschancen, nachdem dieses Jahr augenfällig wurde, dass die EU genug Probleme mit sich selbst hat?

Was die Zukunftschancen des EWR betrifft, war ich nie so skeptisch

Ein EU-Beitritt ist vom Tisch

tisch wie andere. Mittlerweile hat auch in Norwegen und Island ein Stimmungsumschwung eingesetzt. Aus Norwegen hört man, dass für die kommende Legislaturperiode ein EU-Beitritt vom Tisch ist, und Island denkt momentan auch nicht daran. Aus dem Blickwinkel der EFTA-EWR-Staaten werden sich also keine grossen Änderungen zum EWR aufdrängen. Ich glaube auch nicht, dass von EU-Seite in den nächsten Jahren grundsätzliche Änderungen gewünscht werden. Man wird nun aufmerksam verfolgen, in welche Richtung sich die EU entwickeln wird. Ich glaube

aber weiterhin, dass selbst dann, wenn Norwegen oder allenfalls auch Island einmal der EU beitreten sollten, der EWR für uns die ideale Form der Kooperation ist.

Wenn der EWR dann von der EU überhaupt noch aufrechterhalten bleibt ...

Sollten diese beiden Länder einmal wirklich der EU beitreten, wird man sich mit der EU unterhalten, inwieweit man nicht den EWR so anpasst, damit er sowohl für die EU wie auch für uns leichter administriert werden kann.

Liechtenstein muss die verschiedenen Optionen frühzeitig prüfen. Im Land scheint man sich einig zu sein, dass ein EU-Beitritt derzeit nicht in Frage kommt: Wäre demnach eine Variante «EU light» zu prüfen?

Die Frage ist, was eine «EU light» ist. Ich glaube, dass für uns

EWR als Ausgangsbasis nehmen und anpassen

der EWR eine «EU light» ist und denke, dass man eher den EWR als Ausgangsbasis nehmen sollte und ihn dann entsprechend anpassen.

Ein Problem, bei dem die Politik auch 2006 gefordert sein wird, ist die Arbeitslosigkeit in Liechtenstein: Der EWR-Beitritt hat uns

nicht nur ein enormes Arbeitsplatzwachstum gebracht, sondern auch eine markant höhere Arbeitslosigkeit: Wie kann man hier Abhilfe schaffen?

Zunächst gilt es festzustellen, was genau die Ursachen dieses Anstiegs der Arbeitslosigkeit sind, um dann die richtigen Massnahmen zu setzen. Ich vermute, dass die Ar-

Anreize für Arbeitslose schaffen

beitslosigkeit strukturell und nicht nur auf den EWR zurückzuführen ist. Das heisst, dass sie auch ohne EWR gekommen wäre. Denn in den westeuropäischen Ländern ist ein Strukturwandel zu verzeichnen, der es gerade für schlecht ausgebildete Arbeitskräfte schwierig macht.

Bei einer strukturellen Arbeitslosigkeit ist eine entsprechende Aus- und Weiterbildung wichtig. Auch ist darauf zu achten, dass die Lohnnebenkosten niedrig bleiben, damit die Unternehmungen weiterhin auch weniger gut Ausgebildete beschäftigen. Schliesslich müssen die Anreize für Arbeitslose, wieder eine Arbeit aufzunehmen, möglichst attraktiv sein, um die problematische Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden.

Zum Schluss: Was für einen persönlichen und politischen Vorsatz haben Sie sich für 2006 vorgenommen?

Ich entwickle über das Jahr hindurch persönlich wie auch politisch Vorstellungen, wie die Zukunft aussehen soll, die ich dann umzusetzen versuche. Spezielle Vorsätze zum Jahreswechsel mache ich mir aber nicht.

Sind Sie also wunschlos glücklich?

Ja, ich bin jemand, der an und für sich glücklich ist. Ein Wunsch wäre natürlich, dass es uns 2006 ge-

Wunsch: Reformen ausarbeiten

lingt, im einen oder anderen der angesprochenen Bereiche zukunftsweisende Reformen auszuarbeiten.



«Ich bin jemand, der an und für sich glücklich ist»: S. D. Erbprinz Alois.